

Das „Internationale Café“ in Gießen

14.02.2026

In ihrem Vortrag mit dem Titel „**Der Kreis des Lebens: meine Wege, meine Familie, meine Wurzeln**“ nahm **Glenys Claus** die fast vierzigköpfige Zuhörerschaft bei der ersten Veranstaltung des Gießener Internationalen Cafés im Jahr 2026 mit auf eine spannende und zugleich informative Reise.



Ausgehend von ihrer Heimat Neuseeland, wo sie die ersten zwanzig Jahre ihres Lebens verbrachte, folgten wir ihren Spuren nach Nordamerika – zunächst nach Kanada und dann in die Vereinigten Staaten – und schließlich nach Deutschland, wo sie sich 1993 niederließ.

Doch es war weit mehr als nur eine Lebensgeschichte. Glenys begann mit faszinierenden Einblicken in Geschichte, Geografie und Kultur ihres Heimatlandes (in dem die Zahl der Schafe die der Menschen bei Weitem übersteigt!). Wir erlebten die Gegensätze der neuseeländischen Kultur – vom wunderschönen, beruhigenden traditionellen Liebeslied „Pokarekare Ana“ bis hin zu einer Demonstration der weltberühmten Rugby-Nationalmannschaft All Blacks mit ihrem Haka, dem Māori-Kriegstanz, der bei internationalen Spielen als Herausforderung vor dem Anpfiff aufgeführt wird.

Wir erfuhren von ihrer gemischten, überwiegend englisch-irischen Abstammung und ihrer Kindheit mit drei Schwestern – eine davon ihre Zwillingsschwester – in einer fleißigen Farmerfamilie auf der Nordinsel Neuseelands.

Mit zwanzig Jahren und einer sicheren beruflichen Perspektive vor Augen fühlte sich Glenys dennoch unruhig. Sie spürte, dass es jenseits der Grenzen ihrer Heimat noch mehr im Leben zu entdecken gab. Ermutigt durch ihre Mutter, ihrem Herzen zu folgen, machte sie sich auf, die Welt zu erkunden. Sie verbrachte ein Jahr als Au-pair in Vancouver, Kanada, und reiste anschließend sechs Monate per Anhalter quer durch Kanada und die USA gemeinsam mit einer jungen Schweizerin. Schon damals war Trampen für junge Frauen nicht ganz ungefährlich, doch die beiden machten viele gute Erfahrungen und blieben unversehrt.

Zurück an der Westküste – diesmal in San Francisco – begegneten sie Mitgliedern der Familienföderation (damals noch „Vereinigungskirche“ genannt), und Glenys war sofort beeindruckt von der Aufrichtigkeit und Herzlichkeit der Gemeinschaft sowie von deren Lehre. Sie hatte immer an Gott geglaubt, doch hatte dieser in ihrem Leben bislang keine große Rolle gespielt, und sie hatte nicht unbedingt eine persönliche Beziehung zu einer göttlichen Instanz gesucht. Hier jedoch begegnete sie einem persönlichen Gott – und empfand zudem stark, dass

Gott sie brauche. Dieses Erlebnis war so überwältigend, dass sie beschloss, sich der Bewegung anzuschließen und dort mitzuarbeiten.

Es folgten zwölf Jahre in den USA, in denen ihre missionarische Tätigkeit sie von Alaska über Arizona bis nach Seattle führte (wo sie eine kurze Montessori-Ausbildung absolvierte und in einem Kindergarten arbeitete). Ein Höhepunkt ihrer Zeit in den USA war, als sie gebeten wurde, einen Vortrag zu halten – mit Rev. Moon persönlich im Publikum!

Es bereitete ihr große Freude, ihren Glauben zu teilen, und sie erlebte die Amerikaner als offen und frei, wenn es um Gespräche über Gott und spirituelle Themen ging.

1987 wurde Glenys ihrem zukünftigen Ehemann Christian vorgestellt, und zwei Jahre später nahm das Paar in Korea an einer großen Ehe-Segnungszeremonie teil, die von Rev. und Frau Moon, den geistlichen Leitern der Bewegung, zelebriert wurde.

Nach der Segnung kehrte Glenys zur Missionsarbeit in die Vereinigten Staaten zurück, unternahm jedoch auch zwei wichtige Reisen: ihren ersten Besuch in Neuseeland seit ihrer Abreise neun Jahre zuvor sowie eine Reise nach Europa, um Christians Eltern kennenzulernen, die 1958 von Deutschland nach Südafrika ausgewandert waren. Alle trafen sich in Deutschland, wo Christian inzwischen lebte.

Kulturelle Unterschiede und Verhaltensweisen – ob stereotyp oder nicht – sitzen tief, und Glenys schilderte mit Humor und liebevoll, wie herausfordernd sie anfangs die Präzision und Direktheit ihrer Schwiegermutter im Vergleich zur höflichen englischen Art ihrer eigenen Mutter empfand. Sie sprach auch über ihre Dankbarkeit, als einige Jahre später, kurz nach der Geburt ihres ersten Kindes, alle vier Großeltern zusammentreffen konnten und ihr Vater Christians Eltern – insbesondere dessen Mutter – als Freundin und nicht mehr als Angehörige der „Feindnation“ des Zweiten Weltkriegs erleben konnte. (Einer seiner Brüder, der im Krieg kämpfte, fiel im Alter von nur 22 Jahren und ist auf einem Friedhof in Italien begraben.)

Ein weiterer Höhepunkt vor dem Abschied aus Amerika war ihre Teilnahme an zwei jeweils 40-tägigen Missionseinsätzen in Namibia (Südwestafrika) in den Jahren 1990 und 1991.

1993 zog Glenys nach Deutschland. Sie und Christian gründeten zunächst in Bonn ein Zuhause, bevor sie später in die Region Gießen zogen, wo sie im Jahr 2001 ein Haus für ihre inzwischen vierköpfige Kinderschar bauen konnten.

Dass ein Teil der erweiterten Familie am jeweils anderen Ende der Welt lebte, hielt Glenys nicht davon ab, dafür zu sorgen, dass ihre Kinder eine enge Verbindung zu den Wurzeln beider Elternteile aufbauen und pflegen konnten.

So reiste die sechsköpfige Familie 2005 nach Neuseeland, damit die Kinder Glenys' „Kiwi“-Hintergrund und ihre Herkunftsfamilie kennenlernen konnten. 2009 ging die Reise nach Südafrika, um eine entsprechende Verbindung zu Christians Heimat und seinen Eltern herzustellen – kurz bevor diese sich entschieden, nach Deutschland umzuziehen.

2019 schließlich begab sich die gesamte Familie Claus erneut auf eine weite Reise – diesmal nach Australien, wohin Glenys' Mutter und alle ihre Geschwister bis auf eines gezogen waren, fast alle nach Brisbane. Es gab zwei große Anlässe zu feiern: den 90. Geburtstag ihrer Mutter und die Hochzeit ihrer zweiten Tochter mit einem jungen Australier – selbstverständlich aus Brisbane!

Die weiten Entfernungen haben Glenys' Engagement für ihre Familie und ihre örtliche Gemeinschaft nicht geschmälert. Vierzehn Jahre lang übernahmen sie und Christian

Verantwortung als Leiter der Gießener Gemeinde der Familienföderation; Glenys unterrichtete Englisch für junge Kinder, war am Aufbau eines Kinder- und Jugendchors in ihrem Dorf beteiligt und ist Schatzmeisterin eines gemeinnützigen Vereins zur Unterstützung äthiopischer Kinder.

Es war eine mit tiefem Herzen erzählte Geschichte, und die durchdachte Präsentation nutzte gekonnt audiovisuelle Unterstützung.

Was für ein inspirierender Auftakt für unsere International-Café-Veranstaltungen 2026!



Bericht: Catriona Valenta